



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 8.

Sonnabend den 23. Februar 1833.

Das Schäfergäßchen.

An einem schönen Sommerabende schlenderte der junge Kaufmanns-Sohn Karl Baum, ein heiterer gutmüthiger Jüngling, in den Straßen der großen Stadt umher. Das Dhngefähr führte ihn an dem Schäfergäßchen vorüber, das ihm bis dahin kaum dem Namen nach bekannt war. An der Ecke desselben stand ein kleiner holder Knabe, und bot den Vorübergehenden, mit Thränen im Auge, etwas zum Kaufe an. Karl wurde aufmerksam. Was hast du da, Kleiner? — „O mein Herr! sehen Sie, diese gestickten Manschetten, diese Busenkräusen biete ich zum Verkauf, und niemand will mir abkaufen!“ Eine Thräne rann dabei über seine Wange. — Und warum wünschst du so sehr, deine Waare los zu seyn? — „Ach, mein Herr! Meine Mutter, und auch meine Schwester, die diese Arbeiten macht, haben heute noch nicht zu Mittag gegessen!“ — Karl nahm unbesehen den ganzen Kram

und zahlte, was der Kleine forderte. — Tausend Dank! Gott belohne Sie! rief der Knabe, und lief eilends davon.

Ob auch dies unschuldsvolle Gesicht schon lügen könnte? ob er wirklich die Wahrheit sagte? dachte Karl. Ich kann mich ja davon überzeugen. Auf dem Fuße folgte er dem Kleinen. Dieser kehrte erst bei einem Bäcker, dann bei einem Krämer ein, und so kam, daß Karl, ohne von ihm bemerkt zu werden, dicht hinter ihm in ein Haus trat, wo er ihm vier Treppen hoch folgte. Der Knabe ging hier in ein Zimmer und schlug die Thüre hinter sich zu. Karl stand einen Augenblick unentschlossen, ob er noch weiter ihm folgen, oder erst andere Erkundigungen einziehen sollte. Aber wider Willen hörte er ein Gespräch, das ihn auf der Stelle bestimmte. Mit lauter Stimme erzählte der Kleine: ein guter freundlicher Herr habe ihm alles abgekauft, ohne zu handeln. Mit rührender Stimme dankte die Mutter dem Himmel für die Wohlthat, und



ndthigte ihr Minchen, doch endlich mit der Arbeit aufzuhören und zu essen! — Karl öffnete leise die Thüre. Ein rührender Anblick bot sich seinen Augen dar. Auf einem alten Lehnstuhl saß eine ältliche Dame, ärmlich aber reinlich gekleidet, und bleich, wie von einer schweren Krankheit genesend. Zu ihren Füßen kniete ein kleines freundliches Mädchen von sechs Jahren, und spielte auf ihrem Schooße. Vor ihr stand der holbe Knabe, welcher Karl zum Führer gebient hatte, und reichte ihr einen Teller mit Butterbrodt. Näher am Fenster saß Minchen, die älteste Tochter, ein Mädchen von sechzehn Jahren, auf dessen Gesicht Kummer und Sorge weder die holden Reize des jugendlichen Frohsinns, noch die frische Blüthe der Gesundheit hatte verwischen können, am Sticrahm. Kaum war Karl eingetreten, als der Knabe ihn erkannte, und mit lauter Stimme rief: das ist der gute Herr, der mir alle meine Sachen abgekauft hat! — Minchen stand erschrocken vom Stuhle auf, und Karl stotterte einige Entschuldigungen. — Mein Herr, nahm die ältliche Dame mit Ernst und Würde das Wort, Sie finden hier eine Familie, die sich zwar kümmerlich, aber doch ehrlich mit ihrer Hände Arbeit erhält! — Eben deswegen, Madam, antwortete Karl bescheiden, komme ich zu Ihnen. Die gekauften Arbeiten haben meinen ganzen Beifall; ich brauche viel solche Sachen, und wenn Sie erlauben, so mache ich einige Bestellungen. — Sein Benehmen erwarb ihm Zutrauen, und man versprach, ihm alles zu besorgen, was er verlangte. Er unterhielt sich noch einige Minuten mit der Mutter, angezogen durch den feinen Weltton, in dem sie sprach. Er trat zu Minchens Sticrahm, und bewunderte den Geschmack und die Eleganz ihrer

Arbeiten. Endlich empfahl er sich mit der Bitte, seinen Besuch wiederholen zu dürfen.

Sobald Karl fort war, sah Minchen die Mutter mit einem stummen fragenden Blicke an. Die Mutter schwieg. Ein feiner artiger Herr, sagte Minchen endlich. Gewiß, antwortete die Mutter, und ich würde ihn sogar liebenswürdig nennen, wenn er eben so gut als sein wäre. Zweifeln Sie daran, liebe Mutter? frug Minchen, und eine leise Röthe überflog ihr Gesicht. Nein, sagte die Mutter; aber um ein Urtheil über ihn zu fällen, müssen wir ihn näher kennen. Vor jetzt halte ich ihn nur von der Vorsehung gesandt, um das Drückende unsers Mangels zu heben. — Karl vollendete mit dem Bewußtseyn einer edlen That, und mit den besten Vorsätzen, die unglückliche Familie zu unterstützen, seine Promenade, kehrte dann auf das Komtoir seines Vaters zurück, und verrichtete mit heiterm Muthe seine Geschäfte.

Auf den andern Tag hatte Karl eine Jagdparthie arrangirt. Doch, er hätte dann die interessante Familie nicht besuchen können; die Parthie wurde daher abbestellt, und Karl wanderte, sobald seine Geschäfte es erlaubten, ins Schäfergäßchen. Er kam nicht unerwartet; der kleine Fritz erspähte ihn schon in der Ferne, und sein frohes: er kommt! er kommt! brachte Alles in Bewegung. — Karl blieb diesmal länger. Sein heiterer Sinn verscheuchte die Sorge der Mutter und weckte die Freude in den Herzen der Kinder. Er schied diesmal schon als ein Freund der Familie. Sein bescheidnes Betragen erwarb ihm Zutrauen, seine Freundlichkeit gewann ihm besonders die Kleinen, die sich beim Abschiede um ihn drängten, sich an ihn hingen und baten: Lieber Freund, komm morgen



wieder! Karl versprach's und hielt Wort. Er kam am dritten Tage, kam alle Tage wieder, und immer achtungswerther, immer theurer wurde ihm die unglückliche rechtschaffne Familie; aber auch er gewann täglich an Achtung und Liebe in den Herzen derer, die er auf eine so edelmüthige Weise unterstützte.

Zwischen Karl und Minchen hatte sich bald das zarteste Verhältniß entsponnen. Minchen hatte ihn beim ersten Anblick gefesselt; er hatte nicht minder ihr Herz eingenommen; doch beide wollten sich ihre eignen Empfindungen nicht eingestehen. Vieles trug dazu ihr sonderbares Verhältniß überhaupt bei. Karl war mit der Familie bekannt worden, ohne daß er wußte, wer? was? oder woher sie war? So viel sah er zwar bald: die Mutter und die älteste Tochter hatten nicht immer in diesem Stande der Dürftigkeit gelebt, beide verriethen die feinere Bildung der höhern Stände. Aber auch Karl war der Familie eben so unbekannt; man gab ihm nur den Namen: Freund, und Jedes glaubte gegen die Delikatesse zu fehlen, oder eine Art Mißtrauen zu verrathen, wenn man gefragt hätte. — —

Karl war nämlich der Sohn eines sehr reichen Kaufmanns, und zwar sein einziger. Der alte Baum war ein sehr braver Mann; seinen Reichtum hatte er redlich erworben, und war dadurch weder in seinen Grundsätzen, noch in seinem Betragen gegen jedermann verändert worden. Auf die Erziehung seines Sohnes hatte er alles gewendet. Die Gattin verlor er bald nach der Geburt desselben, und der Jüngling genoß eine Freiheit, die seinem vernünftigen Wesen angemessen war. Nur eine Grille hatte der alte Vater, auf der er fest beharrte, und wodurch er die Freiheit des Sohnes

sehr beschränkte. Mit aller Strenge verbot er ihm schon in den Knabenjahren, sich zu verlieben, oder sich mit irgend einem Mädchen zu verplempern, weil er schon eine Braut für ihn ausgesucht habe. Umsonst bat Karl, ihm doch das Mädchen bekannt zu machen, welches für ihn bestimmt sey; doch es wurde ihm mit einem geheimnißvollen Wesen abge schlagen. Umsonst stellte er vor: Es sey ja möglich, daß dies Mädchen, so vortrefflich es übrigens seyn möchte, ihm nicht gefalle, daß er dem Mädchen nicht gefalle, und beide durch eine erzwungne Heirath nur unglücklich werden würden. Das sollt ihr nicht! sagte der Alte; ihr müßt euch lieben, wenn ihr euch heirathen sollt, oder ich gebe dann meinen Plan und mit ihm die schönste Hoffnung meines Lebens auf; aber sehen, kennen lernen sollt ihr euch erst, ehe an irgend eine andere Verbindung zu denken ist. Dies Verhältniß lag schwer auf dem Herzen des Sohnes, wenn er an Minchen dachte; doch stand es ja bei ihm, die bestimmte Braut auszu schlagen, nur mußte sein Vater vorher nichts von seinem Umgange mit Minchen erfahren. Noch erzog der alte Baum mit seinem Sohne zugleich eine Nichte. Julie war ein schönes geistvolles Mädchen, das dem alten Onkel seine Mühe und Vorsorge durch Liebe und Folgsamkeit vergalt, und daher von ihm als sein eignes Kind betrachtet wurde. Er hatte ihr eine große Ausstattung versprochen, aber auch sie derselben Grille unterworfen, als seinen Karl; auch sie hatte den strengen Befehl erhalten, sich ja nicht zu verlieben, sondern auf den Mann zu warten, welchen er ihr bestimmt habe. Karl und Julie waren als Bruder und Schwester aufgewachsen, und liebten sich mit brüderlicher Zärtlichkeit. Beide scherzten oft über ihr sonderbares Verhält-



niß, und kamen nicht selten auf die Vermuthung: ob der Vater wohl gar beide für einander bestimmt habe? Anfangs lachten sie herzlich über den Einfall; doch, dies Lachen verwandelte sich in eine sonderbare Furcht, seitdem Karl sein Minchen kannte, und seitdem Julie — — —

(Der Beschluß künftig.)

### Eduard II. und Emma.

Eduard II. war ums Jahr 1315 — 20 König von England, und Emma, seine Mutter, nahm vielen Antheil an den Regierungsgeschäften. Der Graf von Kent, der erste Minister des Reichs, ward darüber eifersüchtig. Emma mochte vielleicht weiter sehn, als ihr Sohn, und vielen Mißbräuchen entgegen seyn, die dieser im Namen des Königs mit der obersten Gewalt sogar öffentlich trieb. Der Graf eilte daher, sie so bald als möglich zu stürzen, und beschuldigte sie zu dem Ende der unersättlichsten Gewinnsucht. Einige Großen des Landes wurden von ihm bestochen; sie mußten die Königin öffentlich anklagen, und er brachte ihre Beschwerden in der gewöhnlichen Form vor den König.

Eduard, der unnatürliche Sohn, verurtheilte darauf sogleich seine Mutter, ohne nur im mindesten ihre Verantwortung zu hören, ließ sie unvermuthet überfallen, und ihr Alles, was sie hatte, als ruchlos erworbenes Gut wegnehmen.

Emma, die auf diese Art von ihrem eignen Sohne öffentlich beschimpfte Mutter, flüchtete zu dem Bischof von Winchester, einem ihrer Verwandten, der sie auch willig aufnahm. Dieser sollte sie mit ihrem Sohne wieder ausöhnen und

ihr die verlorne Achtung der Britten zu erwerben suchen. Aber kaum erfuhr dies der argwöhnische und böshafte Graf von Kent, als er nun gegen Emma und den Bischof gemeinschaftliche Sache machte, und den letzten sogar eines verbotnen Umgangs mit ihr beschuldigte. Eduard hörte wieder allein auf ihn, veranstaltete eine förmliche Inquisition gegen seine Mutter, und bestätigte das Urtheil derselben, so daß sie, um ihre Unschuld in Hinsicht ihres allzuvertrauten Umgangs mit dem Bischof darzuthun, sich nach damaliger Sitte einer Feuerprobe unterwerfen mußte.

Emma unterzog sich stillduldbend der Vollziehung des grausamen Urtheils. Doch, um sich auf ihren vorauszu sehenden Tod christlich vorzubereiten, begab sie sich die Nacht zuvor in eine Kirche und bethete stundenlang. Als der Morgen anbrach, erschien Eduard, und mit ihm die Großen seines Reichs, so kalt, so ungerührt, als ob etwas ganz Gewöhnliches geschehen solle. Jetzt führte man die unglückliche Königin in einem weißen Kleide herbei. Sie machte eine stille Verbeugung gegen die ganze Versammlung, richtete ihre Augen zum Himmel, und ging, bis an die Kniee baarsfuß, zwischen zwei Bischöfen über neun glühend gemachte Pflugschare ruhig dahin. Die Glut schadete ihr so wenig, daß sie, als die Prüfung vorüber war, lächelnd fragte, ob die Eisen sehr glühend wären, über die sie zu gehen hätte.

Der beschämte Eduard fiel nun reuig vor seiner Mutter nieder, bat sie um Verzeihung, und verlangte von der anwesenden Geistlichkeit für den seiner Mutter angethanen Schimpf eine angemessene Büßung. Man erfüllte seinen Wunsch, und verurtheilte ihn zu hundert Geißelhieben, die auf der



Stelle an ihm vollzogen wurden. Die Ruhe und Gelassenheit, mit welcher er diese Strafe erduldet, erwarb ihm in der Folge die Ehre, seinen Namen in dem Kalender aufgenommen zu sehen.

### Lied beim Fastnachts-Punsche.

Mel. Am Rhein, am Rhein &c.

Schenkt ein den Punsch, und stimmt, ihn zu erheben,  
Ein frohes Lied mit an!  
Er ist fürwahr ein Bild vom Menschen-Leben  
Und seinem Glück und Wahn.

Der größte Theil des Lebens ist nur Wasser,  
Gemein und ohne Geist,  
Das schwer und matt dem Bettler, wie dem Prasser,  
In dürrn Ufern fließt.

Drum mischte dann, für ihre Lieben, Treuen,  
Dem faden Einerlei,  
Die Vorsicht selbst, ihm Hochgeschmack zu leihen,  
Der Leiden Säure bei.

Denn wie sie nun zu mischen und zu scheiden,  
Die Künstlerin, versteht,  
So nahm sie auch den Zucker süßer Freuden  
In größrer Quantiät.

Doch süß und sauer nur allein beisammen,  
Siebt widrigen Geschmack;  
Drum gab sie uns des Geistes Aether-Flammen,  
Zum Punsche den Arrack.

Das Beste fehlt nun noch, denn Punsch und Leben  
Schmeckt ohne Wärme nicht;  
Die Wärme muß ein liebend Herz uns geben,  
Und treu erfüllte Pflicht. —

So schlürfet denn das Leben bis zur Reige;  
Doch nehmt Euch wohl in Acht,  
Daß nicht sein Dunst Euch in die Köpfe steige,  
Und sie zu Narren macht.

Das giebt Cholik und Kopfschmerz und der Qualen  
Gar mancherlei und viel;  
Das Uebermaaß muß stets die Zeche zahlen  
Und wird des Spottes Ziel.

Schenkt ein den Punsch! er duftete nicht vergebens,  
Erwärme sanft das Blut!  
Mach', o Natur, den großen Punsch des Lebens,  
Uns immer stark und gut!

Der Freuden viel zum kleinen Maaß der Leiden,  
Und Geist, uns zu erhöhn,  
Ein warm Gefühl! so werden wir mit Freuden  
Einst alle schlafen gehn.

### Jedem sein Recht.

Helvetius Kutsche wurde in Paris, wegen eines ihr in den Weg gekommenen Wagens mit Holz, in einer engen Straße aufgehalten. Ungebuldig darüber, und da der Fuhrmann des Holzes mit großem Phlegma Platz zu machen suchte, dabei aber keinen guten Willen an den Tag legte, schalt Helvetius den Trägen einen Lumpenhund. — Sie haben Recht, versetzte der Fuhrmann ruhig; ich bin allerdings ein Lumpenhund und Sie ein Ehrenmann, denn ich gehe zu Fuß neben meinem Wagen, Sie aber sitzen in einer Kutsche. — Freund, versetzte Helvetius, ich bitte um Verzeihung. Ich habe Unrecht; Ihr habt mir eine heilsame Lehre gegeben, die wohl belohnt zu werden verdient. Er gab ihm



sechs Franken, und befahl seinem Bedienten, dem Fuhrmann bei seinem Geschäfte, den Wagen bei Seite zu bringen, hülfreiche Hand zu leisten.

### Sylben = Räthsel.

Wo ich finde 1 2 3 4,

Da 3 4 ich nicht 1 2.

Auslösung des Räthfels im vorigen Stück:

Die Mutter.

### Ämtliche und Privat-Anzeigen.

#### Subhastations = Proclama.

Die Färber Gustav Winderlich'sche Baustelle No. 215. im zweiten Viertel, breite Gasse, mit Färberei-Gebäuden und Kupfer-Geräthen, taxirt 1549 Rthl. 5 Sgr., sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 9. März k. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben, weil Nachgebote nicht statt finden.

Grünberg den 20. November 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

#### Subhastations = Patent.

Das zum Tuchsheer = Wittwe Matthes'schen Nachlaß gehörige Wohnhaus No. 217. im zweiten Viertel, auf der breiten Gasse, taxirt 1760 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 9. März k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag,

solchen sogleich zu erwarten haben, weil Nachgebote nicht stattfinden. Auch kann, nach der Erklärung des Real-Gläubigers, das halbe Kaufgeld zur fernern Verzinsung stehen bleiben.

Grünberg den 15. Dezember 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

#### Subhastations = Patent.

Das der Tuchbereiter-Wittwe Walter gebornen Neumann gehörige Wohnhaus No. 15. im dritten Viertel am Silberberge, taxirt 284 Rthl. 28 Sgr., soll im Wege nothwendiger Subhastation in Termino den 9. März k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben, weil Nachgebote unzulässig sind.

Grünberg den 7. Dezember 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

#### Auction.

Künftigen Montag den 25. Februar Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden im Hause des Herrn Kaufmann Grempler am Ringe, meistbietend versteigert werden:

Meubles und Hausgeräth, insbesondere ein Sopha mit 12 Stühlen, Schränke, Bettstellen, eine Kommode, 2 Bündmaschinen, eine eiserne Thür und ein dergleichen Fensterladen, 2 Hauslaternen, Bilder, Glasfenster ic.

Grünberg den 21. Februar 1833.

Rickels.

#### Aufforderung.

Die verehrlichen Mitglieder der hiesigen Schützen-Gilde werden hierdurch ersucht, sich gefälligst kommenden Sonntag als den 24. d. M. Nachmittags 3 Uhr in dem Gastwirth Künigel'schen Lokale zu einer Berathung einzufinden.

Von einigen Mitgliedern der hiesigen Schützen-Gilde.

Birken-Pflanzen à Schock 3 Sgr. sind in beliebiger Quantität zu haben bei

Neumann.

Külpenau den 20. Februar 1833.



Bei meinem Abgange von hier, sage ich meinen  
Freunden und Bekannten ein herzlichtes Lebewohl.  
E d w e n b e r g.

**Etablissemments = Anzeige.**

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die  
ergebenste Anzeige, daß ich hierorts — im Hause  
des Herrn Simon Moses am Topfmarkt, dem  
Gasthause zu den drei Bergen gegenüber —

**eine Ausschnitt = Handlung**

etabliert habe, welche ich am 4. März c. zu eröffnen  
gedenke. Mein Lager besteht in einer sorgfältigen  
Auswahl aller in dies Fach gehörigen Waaren im  
neuesten Geschmack, und indem ich dieses mein  
neues Etablissement hiermit bestens empfehle und  
um gütigen Besuch ergebens bitte, versichere ich zu-  
gleich, daß mein eifrigstes Bestreben dahin gerich-  
tet seyn soll, durch Reellität, Pünktlichkeit und mög-  
lichst billige Verkaufspreise, das Vertrauen eines  
geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu  
erhalten.

Grünberg den 21. Februar 1833.

M. S a c h s.

**Capital = Gesuch.**

700 Reichsthaler werden auf hiesiges massives  
Haus, auf dem noch keine Schulden haften und  
gute Deckung gewährt, gegen 5 pCt. Zinsen ge-  
sucht. Herr Krieg sagt darüber das Nähere.

Braunschweiger Schlawwurst habe ich frisch  
erhalten und kann selbige als schön ausfallend  
empfehlen.

E. S. L a n g e.

Gutes Rindfleisch, das Pfund 2 Sgr. 3 Pf.,  
ist zu haben bei

Carl Angermann auf der Dbergasse.

Gute rothe und blaue Kartoffeln sind zu ver-  
kaufen bey

Gottfried Milz auf der Niedergasse.

Beforgungen zur Gebirgsbleiche nach  
Hirschberg übernehme ich auch in diesem Jahre,  
und erbitte mir die ersten Abgaben bis 16ten März.  
Grünberg den 22. Februar 1833.

E. T. B e c k e r.

Ganz feine Schlawwurst, wie auch gutes Rauch-  
fleisch und Schinken, bei Carl Angermann auf  
der Dbergasse.

Eine Kuhziege, und

Eine Kinderwiege,

weist man in der Buchdruckerei zum Verkauf nach.

Am vorigen Sonntage ist ein Pelzfragen von  
der breiten Gasse bis zur Herrengasse verloren  
worden. Der Finder erhält eine Belohnung, wenn  
er denselben in der Buchdruckerei hieselbst abgibt.

Gewässerter Stockfisch ist von nun an fortwäh-  
rend zu haben bei

C. F. Eitner beim gr. Baum.

**Wein = Ausschank bei:**

Ser. Traug. Augspach in der Todtengasse, 30r., 5sgr.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind  
folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Sommer. Neuestes ABC- und erstes Lesebuch.

Eine Anleitung, Kinder auf die natürlichste und  
unterhaltendste Weise mit den Anfangsgründen  
der Lesekunst bekannt zu machen. Mit illum.  
Kupfern. 16. geh. 20 sgr.

Schmalz. Der Haussekretair, oder faßliche und  
gründliche Anweisung, alle nur mögliche Arten  
von Bittschriften, Vorstellungen und Berichten;  
auch Protokolle, Kontrakte, Bekanntmachungen  
und andere schriftliche Aufsätze, die im bürger-  
lichen und gemeinen Leben vorkommen, selbst  
auszuarbeiten. Nebst einem Unterricht in den  
Landesgesetzen und einem Wegweiser in den  
wichtigsten Rechts-Angelegenheiten. Ein brauch-  
bares Hülfsbuch für städtische Beamte, Kauf-  
leute und andere Geschäftsmänner, Schullehrer,  
Gerichtschreiber ic. Dritte Aufl. 8. 1 rthl.

Glag. Wilhelm's erstes Lesebuch. Enthaltend:  
Kleine Geschichten, Erzählungen, Gespräche,  
Fabeln, Lieder und Denk- und Sinnsprüche.  
Mit 1 Titelkupfer. 8. geh. 1 rthl. 5 sgr.

Meynier. Fortuna, oder merkwürdige Reisebege-  
benheiten zu Wasser und zu Lande. Ein Unter-  
haltungsbuch für die gebildete Jugend. Zweite  
Auslage. Mit Kupfern. 8. gebd. 1 rthl.



Glaz. Vina's zweites Lesebuch, zunächst für Mädchen. Mit 1 Titeltupfer. 8. gebd. 1 rthlr. 5 Sgr.  
 Chimani. Der junge Krieger. Ein militärisches Bilder- und Lesebuch über Gegenstände und Scenen des Krieges für die deutsche Jugend. Mit 24 colorirten Bildern. 8. 15 Sgr.  
 Vocabulaire Systématique Français-Allemand; suivi de Gallicismes, de Germanismes, de proverbes et de quelques entretiens familiers, par G. Stieffelius, Ancien Pasteur français. 8. 10 Sgr.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Geborne.

Den 11. Februar: Kammacher Mstr. Karl Wilhelm Schönfeld eine Tochter, Ernestine Rosalie Emma. — Einwohner Johann Gottlieb Bieß ein Sohn, Johann Gotthilf.

Den 12. Kammacher-Meister Wilhelm August Eduard Rufas ein Sohn, Wilhelm Moriz Erdmann.

Den 14. Glasermeister Simon Herrmann ein Sohn, Wilhelm Adolph.

Den 16. Tuchmachersgesellen Sam. Kahle eine Tochter, Pauline Emilie. — Herrschaftl. Dienst-

knecht Christian Nitschke in Krämpfe ein Paar Zwillinge, Anna Dorothea, und Johann Friedrich Wilhelm.

#### G e t r a u t e.

Den 14. Februar: Seifensieder Friedr. Gustav Senftleben, mit Igfr. Karoline Emma Fritsche.

Den 19. Tuchm. Mstr. Emanuel Semmler, mit Wittwe Anna Dorothea Thomas geb. Garack.

#### G e s t o r b e n e.

Den 14. Februar: Verst. Tuchfabrikanten Mstr. Christian Gottlob Fiedler Tochter, Henriette Fiedrike, 27 Jahr 3 Monat 23 Tage, (Geschwulst).

Den 16. Häusler Joh. George Art in Krämpfe, 58 Jahr 21 Tage, (Brustkrankheit).

Den 17. Tuchmachersgesellen Gottlieb Schulz Tochter, Maria Hermine Emilie, 4 Jahr weniger 4 Tage, (Bräune).

Den 18. Schneider Franz Fränzel zu Drentkau Sohn, Johann Friedrich Ferdinand, 4 Wochen 3 Tage, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Invocavit. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Bronsky.

### Marktpreise zu Grünberg.

Vom 18. Februar 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	pf.	Rthlr.	Sgr.	pf.	Rthlr.	Sgr.	pf.
Waizen	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen	"	1	1	3	—	29	4	—	27	6
Gerste, große	"	—	29	—	—	28	6	—	28	—
" kleine	"	—	24	—	—	23	6	—	23	—
Hafer	"	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Erbfen	"	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hirse	"	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln	"	—	10	—	—	9	—	—	8	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hiebon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.